

TIERE

Methusalem der Lüfte

Den vermutlich ältesten lebenden Luftbewohner Großbritanniens haben Vogelschützer soeben durch Zufall entdeckt. Der auf Bardsey Island, einer Insel vor der walisischen Küste, gefundene Schwarzschnabel-Sturmtaucher trug am Bein einen Ring von 1957 und ist vermutlich fünf Jahre zuvor, im Jahr der Thronbesteigung durch Elizabeth II., aus dem Ei geschlüpft. Nach Angaben der Vogelwarte dürfte der möwenähnliche Seevogel bei seinen regelmäßigen Zügen von den Brutgebieten in Großbritannien an die Ostküste Südamerikas insgesamt über eine Million Luftkilometer zurückgelegt haben. Auch von anderen auf den britischen Inseln vorkommenden Vögeln wie dem Eissturmvogel ist bekannt, dass sie ein hohes Alter erreichen können. Die betagtesten lebenden Exemplare, die Ornithologen bisher identifizierten, hatten es aber nur auf 30 bis 40 Jahre gebracht. „Es ist erstaunlich, dass dieser Vogel so lange lebt“, kommentierte ein Sprecher der britischen Vogelschutz-



Schwarzschnabel-Sturmtaucher

MELVIN GREY / NHPA

gesellschaft den Zähigkeitsrekord. Der fliegende Methusalem zeigte sich von der Aufregung der Experten gänzlich unbeeindruckt: Der Uralt-Segler schickt sich – „same procedure as every year“ – gerade an, auf den Klippen des Eilands erneut für Nachwuchs zu sorgen.



Intensivstation

RONALD FROMMANN / LAIF

MIKROBIOLOGIE

Resistenz per Luftpost

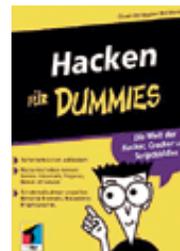
Woher bekommen Bakterien Hilfe, wenn sie von Antibiotika angegriffen werden? Die Antwort: von Artgenossen auf dem Luftweg. Diesen neuartigen Kommunikationsweg von Mikrobe zu Mikrobe haben britische Forscher bei Laborversuchen erstmals nachgewiesen. Offenbar werden mittels chemischer Signale in der Luft Steuerungsbefehle verbreitet, die bei den bedrohten Bakterien Antibiotika-Resistenzgene anschalten. Dank der Luftpost können die Schädlinge Medikamentenangriffe überstehen, die ansonsten tödlich wären. Bisher galt es nach Meinung der Forscher nur als sicher, dass Mikroorganismen Resistenzeigenschaften durch direkten Kontakt mit Artgenossen erwerben können. Sollten sich die Erkenntnisse der Briten bestätigen, gälte erhöhte Sicherheitsstufe für Krankenhäuser: Schon Ventilatoren auf Intensivstationen könnten dann schuld daran sein, dass sich gefährliche Keime gegen immer mehr Antibiotika mit einem kaum noch zu knackenden Schutzschild wappnen.

COMPUTER

Ratgeber für Nachwuchs-Hacker

Wie spähe ich fremde Rechner aus? Wie bringe ich sie mit einfachen Tricks zum Absturz? Was muss ich beim Schreiben von Viren beachten?

Derlei Fragen beantwortet das Buch „Hacken für Dummies“. „Zu Beginn eine ernste Mahnung“, schreibt der Autor Oliver-Christopher Rochford: „Viele der beschriebenen Vorgehensweisen können dazu führen, dass Computersysteme unbrauchbar gemacht werden.“ Dann geht es zur Sache. Der „Blue Screen of Death“ zum Beispiel, ein „sehr beliebter und relativ harmloser, aber ziemlich ärgerlicher Streich“, so der Autor, erfordert nur eine Zeile, versteckt im Code einer Webpage: „Plötzlich wird Ihr PC-Bildschirm blau, und es kommt eine Meldung, ‚das System ist ausgelastet‘, was zu einem Absturz



führt.“ Mit einfachen Worten wird erklärt, wie das Programm „Netbus“ („ein Trojaner für jedermann“) es ermöglicht, per Internet einen infizierten Rechner fernzusteuern („Wenn Sie vorsichtig sind und nichts tun, was das Opfer bemerkt, wird es wahrscheinlich nie mitbekommen, dass sein Computer infiziert ist“). Das

Programm liegt praktischerweise gleich auf einer CD bei. Nichts von all dem ist wirklich neu, und oft werden entscheidende Details nicht verraten. Doch für Normalnutzer, denen die Standardmethoden des groben Computerunfugs nicht

geläufig sind, dürfte Rochfords Fibel für Digitalvandalen so gruselig zu lesen sein wie ein Roman von Stephen King. Die Moral von der Geschichte: „Eigene Schwachstellen bekämpft man am besten, indem man die Angriffstaktiken der bösen Jungs kennt.“

Oliver-Christopher Rochford: „Hacken für Dummies“. MITP Verlag, Bonn; 288 Seiten; 19,95 Euro.